

## Gedanken zum Vierten Sonntag nach Trinitatis – 27. Juni 2021

Wie wir miteinander leben *sollen*, dazu haben die Texte des Alten und Neuen Testaments viel zu sagen. Hinter und in allen Buchstaben steckt die Erkenntnis, dass der Mensch, ob gläubig oder nicht, den Willen Gottes öfter missachtet als ihm Folge zu leisten. Dabei geht es nicht um verletzte Eitelkeiten und Kränkungen. Die Texte des heutigen Sonntages beschäftigen sich mit Schwerwiegendem: Schuld, Vergebung, Rache und Scham.

### Schuld.

Der Predigttext im Buch Genesis erzählt von der letzten großen Lüge der Söhne Jakobs an ihrem Bruder Josef: Im Angesicht ihrer Schuld – ihren kleinsten Bruder verraten und dann verkauft zu haben wie Vieh – setzen sie lieber auf Manipulation ihres Opfers als auf die Bitte um Vergebung: *„Hoffentlich ist Josef uns gegenüber nicht nachtragend. Sonst wird er uns all das Böse heimzahlen, das wir ihm angetan haben.“* Ihre Lügen sollen sie schützen. Täter, die ihre Opfer manipulieren – daran hat sich seit Josefs Zeiten nichts geändert. Menschen, die nicht gewillt sind, Verantwortung zu übernehmen für ihre Taten.

### Vergebung.

Doch Josef verfolgt weder Rache noch die (gerechte?) Bestrafung seiner Brüder. Wir lesen von einem Mann, der zu einer Vergebung und Liebe fähig ist, die das Menschenmögliche übersteigt: *„Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott?“*, sagt er zu seinen Brüdern, *„Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet. (...) Deshalb fürchtet euch nicht! Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.“* (Gen 50, 19-21) Und so geschah es dann auch. Noch einmal lese ich die Worte: *„Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott?“* Ich verstehe sie so: Vor Gott werden sich die Brüder verantworten müssen für das, was sie getan haben. So wie auch wir.

### Rache.

Viele Jahrhunderte später schreibt Paulus an die Christen in Rom: *„Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.“* (Röm 12, 19) Sie könnten Hass mit Hass und Gewalt mit Gewalt beantworten. Hass und Gewalt, das müssen sie nämlich fast jeden Tag ertragen – die Gesellschaft verachtet und verfolgt sie. Sie könnten für Gleichstand sorgen und es den Tätern sprichwörtlich heimzahlen. Einige der größten Erzählungen der Weltliteratur schreiben von Rache epischen Ausmaßes. Rache ist nicht nur unterhaltsam, sondern scheinbar auch ein grundlegendes Bedürfnis. Und wem von uns haben nicht wenigstens die Rachefantasien schon einmal dabei geholfen, erduldetes Unrecht zu ertragen?

## Zorn Gottes.

Paulus schreibt: *„Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben. Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes In der Heiligen Schrift steh ja: ‘Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben, spricht der Herr‘ (Dtn 32,35)“* Müssen wir uns also vor Gott fürchten?

Ich glaube, göttlicher Zorn ist der Widerwille unseres Vaters im Himmel gegen Unrecht und Böses, das wir Menschen verantworten, das wir tun. Widerwille, wenn seine Liebe ins Leere läuft. Gottes- und Menschenliebe, sie gehören zusammen, davon erzählt uns die Bibel in jeder ihrer Schriften.

Jüdische Schriftgelehrte sagen: Gottes Zorn macht ihn nicht ungerecht. Ein Mensch schlägt im Zorn um sich, er ist unbeherrscht, er rast und vergisst sich. Zorn macht den Menschen ungerecht. Aber nicht Gott. Er vergisst auch in der Stunde des Zürnens nicht seine Barmherzigkeit und Sorge für die Welt. Solange Sünde in der Welt ist, ist es auch der göttliche Zorn. Gott will das Gute, schreibt Paulus – auch er war ein jüdischer Schriftgelehrter. Und auch ich glaube an einen Gott, der das Gute will. Wie könnten Böses und Unrecht nicht den Widerwillen des barmherzigen Gottes erregen?

## Scham.

Keine Rache also. Das letzte Urteil Gott anheimstellen. Aber was tun, hier und jetzt, ganz konkret? Paulus schreibt: *„Im Gegenteil: ,Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, häufst du glühende Kohlen auf seinen Kopf‘ (Spr 25,21f.) Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“* (Röm 12, 20f.)

Glühende Kohlen. Wer sich schon einmal abgrundtief geschämt hat, oder auch von anderen beschämt wurde, der kennt vielleicht das Gefühl: Schamesröte, sie brennt im Gesicht. Dazu hektische Flecken. Meterweite Signalwirkung – zumindest fühlt es sich so an.

Das Brennen heißer Wangen – meiner, vielleicht auch Ihrer und eurer – offenbart, was man lieber verbergen will. Vor Gott und den Menschen – und vor sich selbst: Scham über die eigene Schuld. Die Einsicht, dass man selbst auch Täter war – oder ist.

Ob Josef auf den Wangen seiner Brüder Schamesröte gesehen hat? Oder war dort keine?

Die Selbsterkenntnis, die in der Scham liegt, ist für Paulus Grund zur Hoffnung: Die Hoffnung, dass der Mensch sich ändern kann. Zum Guten.

## Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

---

**Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

---

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen.